

Nürnberger Erklärung

## Für eine gesunde Zukunft der Menschheit

In den letzten 15 Jahren wurde viel erreicht: Es verhungern deutlich weniger Menschen, die Sterblichkeit von Kindern unter fünf Jahren konnte halbiert werden, die Hälfte der Menschen, die mit HIV infiziert sind, haben heute Zugang zu Behandlung. All dies sind klare Zeichen, dass Entwicklungszusammenarbeit Früchte tragen kann. Doch reichen diese Erfolge nicht aus. Wir nehmen deutlich die aktuellen Bedrohungen für eine nachhaltige Entwicklung der Menschheit wahr und sehen die Weltgemeinschaft heute an einem historischen Scheidepunkt.

Im August 2015 einigten sich die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen auf die sogenannte „Agenda für nachhaltige Entwicklung“ als Nachfolge der im September 2000 beschlossenen Millenniums-Entwicklungsziele. Diese neuen Sustainable Development Goals sind daran zu messen, ob sie allen Menschen – einschließlich künftiger Generationen – ein gesundes, erfülltes und selbstbestimmtes Leben ermöglichen können. Gesundheit ist unabdingbare Voraussetzung, erstrangiges Ziel und wesentlicher Gradmesser einer nachhaltigen Entwicklung.

Papst Franziskus weist in seiner Enzyklika *Laudato Si* darauf hin, dass weltweite Wirtschaftspraktiken dramatische Auswirkungen auf Umwelt, Zukunft und Gesundheit der Menschheit haben.

Mit ihm sehen wir die Ursachen globaler Missverhältnisse in den existierenden politischen Machtstrukturen, der praktizierten Weltwirtschaftsordnung und der Missachtung der Menschenrechte. Kriege und Konflikte an so vielen Orten der Welt, die aktuelle Flüchtlingskrise und die dramatischen Folgen des weltweiten Klimawandels sind deutliche Hinweise darauf, dass globale Zusammenhänge fundamental und unmittelbar über die Gesundheit von Menschen entscheiden. Krankheit ist weiterhin eine ganz wesentliche Ursache von Armut. Deshalb brauchen wir mehr Gesundheit für alle Menschen!

Wir fordern die Verantwortlichen in Staat, Kirche und Gesellschaft auf, der weltweiten Förderung von Gesundheit einen vorrangigen Stellenwert einzuräumen. Zugang zu Gesundheit ist ein fundamentales Menschenrecht und ein Zeichen der Würde, die jedem Menschen als Geschöpf Gottes zusteht.

Wir fordern von der Bundesregierung und den Staaten der Europäischen Union,

- innerhalb der nächsten fünf Jahre mindestens 0,7 % des Bruttonationaleinkommens für Entwicklung und mindestens 0,1 % für Maßnahmen zur Verbesserung der globalen Gesundheit bereit zu stellen, wie es seit langem von den Vereinten Nationen vereinbart ist,

- Gesundheitssysteme global und national zu stärken, um Gesundheit für jeden Menschen nachhaltig sichern und Ausbrüche von Krankheiten möglichst frühzeitig erkennen und kontrollieren zu können,
- die Forschung an den großen Gesundheitsproblemen der Menschheit zu fördern und die Umsetzung der Ergebnisse allen zukommen zu lassen,
- einen wesentlichen Beitrag zu einem globalen Aktionsplan zu leisten mit dem Ziel, allen Menschen den Zugang zu grundlegenden Gesundheitsdiensten zu ermöglichen, ohne sie dabei in Armut zu stürzen.

Wir wenden uns aber auch an unsere Kirchen, ihrer eigenen globalen Verantwortung gerecht zu werden. In vielen der armen Länder versorgen kirchliche Gesundheitseinrichtungen einen Großteil der Menschen, oft unbemerkt und ohne adäquate Unterstützung von außen. Sie sind es, die vielen Ausgegrenz-

ten, Verarmten und Minderheiten Zugang zu Gesundheit ermöglichen. Sie sind die Fürsprecher der Armen und Kranken. Es reicht nicht, Menschen darin zu unterstützen, von ihren Regierungen das Recht auf Gesundheit einzufordern, wenn ihnen angesichts von Krankheit, Armut und fehlender Bildung dazu die Möglichkeiten fehlen. Der weltweite Heilsauftrag der Kirche muss den Menschen mit Körper, Geist und Seele als Ganzes in seinem sozialen und politischen Umfeld in den Blick nehmen. Wir alle müssen den Auftrag für mehr Gesundheit als weltweite Gemeinschaftsaufgabe verstehen.

Wenn wir gemeinsam diese Ziele angehen, dann erscheint eine gesunde Zukunft der Menschheit erreichbar!

13. September 2015

Deutsches Institut für Ärztliche Mission  
Deutsche Ordensobernkonferenz  
Missionsärztliches Institut Würzburg

